folgt. Dann nötigt sie zur verstärkten theologischen Arbeit. Und dann kommt es auch zu theologischen Rückfragen an den Qualitätsbegriff. In diesem Sinne ist eine Qualitätsperspektive „Mittel zum Zweck“, um den Gottesdienst wieder zu entdecken und so gestalten, wie es seinem Wesen entspricht. – Der Band ist lesefreundlich gesetzt und zudem preislich attraktiv gestaltet. Die Anschaffung und Lektüre lohnt sich für alle an der Gottesdienstgestaltung beteiligten Personen – schon allein wegen des höchst lesenswerten ersten Beitrags. Es ist zu empfehlen, diesen und auch andere ausgewählte Artikel aus diesem Band als Team-Lektüre zu wählen und sich dadurch im gemeinsamen Reflektieren des Gottesdienstes anleiten und inspirieren zu lassen.

Stefan Schweyer

5. Homiletik

Ruth Conrad, Martin Weeber (Hg.): *Protestantische Predigtlehre. Eine Darstellung in Quellen*, UTB 3581, Tübingen: Mohr-Siebeck, 2012, Pb., XIV + 367 S., € 24,90

Worüber soll gepredigt werden? Wie sollen Predigten gestaltet sein? An wen sollen sie sich wenden? Zur Beantwortung dieser elementaren Fragen stellen Ruth Conrad (Privatdozentin für Praktische Theologie sowie Studien- und Forschungsinspektorin am Forum Scientiarum an der Uni Tübingen / Studienleiterin am Karl-Heim-Haus der Ev. Landeskirche in Württemberg) und Martin Weeber (Pfarrer der Ev. Landeskirche in Württemberg) nicht eine weitere Predigtlehre vor, sondern machen grundlegende homiletische Quellentexte aus Geschichte und Gegenwart zur eigenständigen Beantwortung dieser Fragen zugänglich. Für die Auswahl der Texte erheben die Autoren keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielmehr haben sie solche Texte und Autoren ausgewählt, die sich aus ihrer Perspektive „im Hinblick auf die homiletische Theorie wie auch auf die Praxis der Predigt bewährt haben“ (VI). Da die homiletische Landschaft „reich an Motiven, Anregungen und Einsichten“ ist, gewinnt eine Predigtlehre für die Autoren „erst vor dem Hintergrund der homiletischen Tradition“ ihre Kontur (V). Um dies zu ermöglichen und zugleich die aktuellen pluralen homiletischen Debatten zu würdigen bzw. zu dokumentieren, werden kontroverse Ansätze ohne eine inhaltlich wertende Zuspitzung nebeneinander gestellt und nur mit wenigen prägnanten und instruktiven Hinweisen eingeführt.

Ihr Anliegen lösen Conrad / Weeber ein, indem sie die Quellentexte in zehn homiletischen Epochen übersichtlich strukturiert präsentieren. Sie beginnen mit einer ohne jeglichen (z. B. biblischen) Quellentext auskommenden Einführung, in der sie das „Christentum als Religion des Wortes von Anfang an“ darstellen

(1f). Darauf folgen in Kap. 2 Texte zur Predigt der Alten Kirche als rhetorisch geschulte Darstellung der christlichen Wahrheit von Augustinus, ein tabellarischer Überblick zur antiken Rhetorik von Albrecht Grözinger und Auszüge aus der Pastoralregel von Gregor dem Großen (3–20), in Kap. 3 Auszüge zur Gestaltung der Predigtpraxis im Mittelalter aus den „Lehramtlichen Festlegungen“ von Hrabanus Maurus und von Joh. Ulrich Surgant (21–38), in Kap. 4 zur Reformation mit Quellentexten zur Predigt als Ausdruck eines erneuerten Kirchenbegriffs von Luther, Melanchthon, der Confessio Augustana, aus der reformierten Tradition (Confessio Helvetica / Zwingli), von Hyperius und von dem Konzil von Trient (39–80). Daran schließen sich im fünften Kapitel Texte aus der altprotestantischen Orthodoxie (Haas / Löscher), dem Pietismus (Spener / Francke) und der Aufklärung (von Mosheim / Spalding) an (81–111), gefolgt in Kap. 6 von Schleiermachers verschiedenen Ausführungen zur Predigt als Darstellung des christlichen Bewusstseins (113–124). Der Übergang zur „modernen Predigt“ (Kap. 7) wird als ekklesiologische Debatte um eine stärkere Hörerorientierung nachgezeichnet durch Bezugnahme auf Palmer, Christlieb, Schian und Troeltsch (125–158). Als Antwort auf die Predigtkrise (Kap. 8) werden Texte von Barth und Bultmann zur „Wort-Gottes-Theologie“ nebeneinandergestellt (159–190) und in Kap. 9 durch Quellen der „empirischen Wende“ in der Praktischen Theologie von Lange, Otto und Denecke ergänzt (191–253). Den Abschluss der Quellensammlung bilden die neueren Ansätze in der Homiletik (Kap. 10) zur „ästhetischen Wende“ (Martin / Beutel / Engemann / Nicol), von Theißen, Herbst und Gräß (255–345). Ein Nachweis der verwendeten Quellen, Bibelstellenregister, Personenregister und ein Sachregister runden dieses Textbuch ab.

Sehr zu begrüßen ist, dass diese Predigtlehre nicht mit Luther, sondern mit einer Darstellung des „Christentums als Religion des Wortes von Anfang an“ beginnt und darauf aufbauend versucht wird, eine „protestantische“ Perspektive aus den Quellen bis zur Gegenwart aufzuzeigen. Dass das einführende erste Kapitel nur zwei Seiten umfasst und zu einem so elementaren Quellentext wie Röm 10 nur ein kurzer Hinweis auf V. 17 erfolgt, ist einer „protestantischen“ Quellensammlung allerdings nicht angemessen. Bei allem Verständnis für die Schwierigkeit der Quelleneinschränkung (es fehlen z. B. Texte von Calvin / Carpzov / Niebergall / Bohren), stünden einer Quellensammlung zur homiletischen Perspektive einer „Kirche des Wortes“ auch ein auszugsweiser Abdruck biblischer Quellentexte wie z. B. aus Röm 10 / 1Kor 2 / 2Kor 4 / 1Thess 2 / 2Tim 4 gut an, da eben gerade hier das Fundament zur „eigenständigen Urteilsbildung“ gelegt wird. Da für die Darstellungen der neueren deutschsprachigen homiletischen Ansätze keine aus dem freikirchlichen Umfeld (wie z. B. Härtner / Eschmann oder Stadelmann) aufgenommen wurden, ist die Vermeidung des Begriffes „evangelisch“ im Titel zutreffend und auf der Buchrückseite wohl eher ein Versehen, da „protestantisch“ in diesem Werk wohl im Sinne von „landeskirchlich“ verstanden wird. Innerhalb dieses Kontextes haben die Autoren dann aber dankenswerter

Weise auch Quellen aus dem pietistisch-erwecklichen Umfeld (Spener, Francke, Christlieb, Herbst) gewürdigt und präsentiert.

In den Einführungen in die verschiedenen Kapitel halten sich die Autoren im Hinblick auf ihre eigenen Sichtweisen erfreulich bedeckt und treten somit nur hilfestellend in den Dienst des Lesers. Evtl. deutet ein Zitat von Jörg Lauster die homiletische Perspektive der Autoren an, das als „erhellende Deutung der Rede vom Reden Gottes“ bezeichnet wird: „Wort Gottes meint damit nicht länger die quasi objektive Vorstellung eines redenden Gottes, sondern es beschreibt vielmehr eine menschliche Reaktion. Wort-Gottes ist in diesem Sinne eine religiöse Deutungskategorie, mit der Menschen dieses innere Angesprochensein und Ergriffensein durch ein persönliches Gegenüber zum Ausdruck bringen. Wort-Gottes ist daher als ein Deutungsbegriff aufzufassen, mit dem Menschen eine spezifische Art der Gotteserfahrung beschreiben“ (1f).

Für die nächsten Jahre liegt mit diesem Werk eine Quellensammlung vor, die hoffentlich nicht nur an „protestantischen“ Hochschulen und Seminaren weite Verbreitung und Verwendung findet, da sie zur Beurteilung der gegenwärtigen homiletischen Ansätze das notwendige geschichtliche Gegengewicht mitliefert. Dass die Autoren mit ihrem Werk fast alle grundlegenden homiletischen Quellentexte zugänglich gemacht haben und durch ihre weiterführenden Literaturhinweise Hilfestellungen zur Vertiefung bieten, kann ihnen nicht genug gedankt werden, zumal dieses Werk die homiletische Realität des gegenwärtigen Protestantismus zutreffend offenlegt.

Thomas Richter

Christian Lehmann: *Einfach von Gott reden. Liebevoll, praktisch und kreativ predigen*, Witten: SCM R. Brockhaus, 2012, Pb., 238 S., € 13,95

„Meine Ausführungen beruhen auf einem ganz schlichten Prinzip. Ich gehe von der einfachen Grundidee aus, dass die Bibel als Gottes Wort uns nicht nur lehrt, was wir weiterzusagen haben, sondern auch wie wir das am besten tun ... Die Heilige Schrift liefert also nicht nur die wesentlichen *Inhalte* für die Verkündigung, sondern sie macht uns vor, wie es geht“ (11). Christian Lehmann (Pfarrer der Ev. Landeskirche in Württemberg) legt mit diesem homiletischen Arbeitsbuch keine „wissenschaftliche Predigtlehre“ vor, sondern will „unsere Glaubensweitergabe geistlich und biblisch-theologisch durchdenken und alle Überlegungen durch konkrete Beispiele und praktische Übungen vertiefen“ (13). Es geht um Hilfestellungen und Wegweisungen zu einer biblischen Verkündigung, was für den Autor bedeutet „sowohl inhaltlich mit Gottes Wort übereinzustim-